

Inhalt

Vorwort	17
1. Zugänge	21
1.1 Vertrauende Vernunft	21
1.2 Biblische und außerbiblische Geschichten und Geschichte . . .	29
1.3 Eine „ethische“ Theorie der Wahrheit	36
1.3.1 Welche Metapherntheorien ermöglichen einen kognitiven Zugang?	37
1.3.2 Die Theorie der kontextuellen Bedeutungszuschreibung.	42
1.3.3 Metaphorische Sprache ist begriffliche Sprache und umgekehrt!	44
1.3.4 Die „ethische Theorie der Wahrheit“ in christlicher Perspektive als Bedingung der Möglichkeit des Realitätsbezugs von Sprache	46
1.4 Relationale Selbst-Gründung	49
1.4.1 Liefert Schleiermacher einen Gottesbeweis?	50
1.4.2 Die konkrete Gestalt des Selbst und ihre relationale Konstitution	54
1.4.3 Auch die Konstitution des Selbst ist nur extern relational denkbar	56
1.4.4 Verabschiedung des „Subjekts“ als quasineutraler Grundkategorie	59
1.4.5 Das Selbst des Glaubens	59
1.4.6 Die Konstitution des Selbst	61
1.5 Theologischer Schriftgebrauch	65
1.5.1 Reduktion semantischer Mehrfachcodierungen von Gen 18 in der Tradition am Beispiel Augustins	68
1.5.2 Semantische Mehrfachcodierungen anhand von Gen 18 am Beispiel der historischen Forschung	70
1.5.3 Mehrfachcodierungen anhand des Beispiels der auf Gen 18 Bezug nehmenden Trinitätsikone aus der (ost) kirchlichen Praxis	72
1.5.4 Ist Wahrheit totalitär und wer für alles offen ist, nicht ganz dicht?	75
1.5.5 Implikationen für die kirchliche Praxis mit der Schrift .	79

2. Gott	81
2.1 Gottes Selbstpräsentation und Dreiheit	81
2.1.1 Das Individuationsproblem	81
2.1.1.1 Individuation durch die Verbindung von Substanz und Akzidens	83
2.1.1.2 Individuation durch die Verbindung von forma und materia	85
2.1.1.3 Individuation durch haecceitas	86
2.1.1.4 Die Sistenz des Problems durch die individualistische Inversion	87
2.1.1.5 Raumzeitliche Lokation	89
2.1.2 Zwischenfazit	92
2.1.3 Schöpfungstheologische Argumentation	93
2.1.4 Der Beitrag der Trinitätslehre zur Entwicklung einer relationalen Ontologie und zur Lösung des Individuationsproblems	95
2.2 Gottes perichoretische Einheit	100
2.2.1 Ist die Einheit Gottes verstehbar?	100
2.2.2 Die christologische Herkunft des trinitarischen Perichoresebegriffs	102
2.2.3 Die Perichorese in der Theologiegeschichte	104
2.2.3.1 Perichorese bei Johannes Damaskenus	104
2.2.3.2 Perichorese in der Neuscholastik bei Matthias Joseph Scheeben	106
2.2.3.3 Perichorese in der Trinitätslehre Karl Barths	107
2.2.3.4 Perichorese in der Trinitätstheologie Wolfhart Pannenberg	108
2.2.3.5 Perichorese in der Trinitätstheologie Jürgen Moltmanns	109
2.2.3.6 Perichorese in der Trinitätstheologie Gisbert Greshakes	110
2.2.4 Begriffliche Reformulierungsmöglichkeiten	111
2.2.4.1 Perichorese als extensionale Symmetrie	114
2.2.4.2 Perichorese als extensionale Reziprozität	114
2.2.4.3 Perichorese als intensionale Symmetrie	115
2.2.5 Bewertung der theologiegeschichtlich vorliegenden Konzepte von Perichorese	115
2.2.6 Das Sachproblem: Einheit und Besonderheit, Symmetrie und Asymmetrie, Offenbarsein und Verborgensein	116
2.2.6.1 Ein einheitliches Prinzip bleibender Entzogenheit in Gott	118
2.2.6.2 Ein doppeltes Prinzip bleibender Entzogenheit in Gott	118

2.2.6.3	Reziproke Asymmetrie als Prinzip wechselseitiger Entzogenheit in Gott	118
2.2.7	Perichorese unter der Bedingung der Unendlichkeit Gottes	120
2.3	Gottes Glaube	123
2.3.1	Das Problem	123
2.3.2	Geschichte des Problems	123
2.3.3	Lösungsmöglichkeiten	127
2.3.3.1	Bewusstsein	127
2.3.3.2	Voraussetzungen der Zuschreibung welthafter Sachverhalte zu Gott	129
2.3.4	Problembearbeitung	129
2.3.5	Der Glaube Gottes	133
2.4	Gottes Zufall	135
2.4.1	Zufall als Kontingenz	136
2.4.1.1	Der Schluss von der kontingenten Welt auf ein notwendiges Sein	136
2.4.1.2	Zweifel am semantischen Gehalt eines absolut notwendigen Seins	139
2.4.2	Zufall als ontische Ursachenlosigkeit	143
2.4.3	Von der Evolutionsbiologie zur Systemtheorie	147
2.4.3.1	Zufall als Ziellosigkeit, nichtberechenbarer Theoriefaktor und emergente Überraschung	147
2.4.3.2	Zufall im Rahmen der Systemtheorie	148
2.4.4	Der theologische Umgang mit dem Zufall	152
2.4.4.1	Gottes Kontingenz	152
2.4.4.2	Beinhaltet Gottes Kontingenz auch Ursachenlosigkeit und emergente Überraschung?	155
2.4.5	Folgen für das menschliche Selbstverständnis	157
3.	Schöpfung	160
3.1	Naturwissenschaft und Theologie	160
3.1.1	Geschichte der Verhältnisbestimmung	161
3.1.2	Analyse der vorgeblichen Bereichstrennung	164
3.1.3	Perspektiven	166
3.1.4	Methodiken	170
3.1.5	Die Notwendigkeit des Dialogs für die Naturwissenschaften	173
3.2	Gabe oder Gegebenheit?	177
3.2.1	Grundzüge der Schöpfungslehre	178
3.2.2	Grundzüge gegenwärtiger Kosmologie	183
3.2.2.1	Voraussetzungen	183

3.2.2.2	Das gegenwärtig favorisierte kosmologische Modell	185
3.2.3	Vergleich	189
3.2.4	Die Gottesfrage	192
3.3	Interdisziplinarität als Interreligiosität: Einstein	193
3.3.1	Ein Vorurteil über Einsteins Religiosität	196
3.3.2	Die inhaltlichen Hauptkennzeichen von Einsteins Wirklichkeitsverständnis	197
3.3.3	Der Charakter von Einsteins Religiosität	200
3.3.4	Einstein als Anwalt religiöser Toleranz?	201
3.4	Quantentheorie, Gott und Gebet	202
3.4.1	Ist Gott keine Entität?	202
3.4.2	Gegenständlichkeit jenseits raumzeitlicher Individuation	204
3.4.2.1	Erstes Beispiel: Unbestimmtheitsrelation und Gegenständlichkeit	205
3.4.2.2	Zweites Beispiel: Das EPR-Experiment	208
3.4.2.3	Drittes Beispiel: Die Grenze der Planck-Größen	209
3.4.3	Ontologische Bedeutung der drei Beispiele	211
3.4.4	Und Gott?	212
3.5	Zeit und Ewigkeit	215
3.5.1	Ewigkeit als Zeitlosigkeit: Das Paradigma Augustins	216
3.5.2	Ewigkeit als vollständige Simultaneität: Das Beispiel Boethii	221
3.5.3	Das Modell der partiellen Simultaneität: Das scotistische Modell	224
3.5.4	Ewigkeit als anfangsloser und endloser Fluß der Zeit: Das Beispiel Richard Swinburnes	226
3.5.5	Das Verhältnis von Zeit und Ewigkeit	230
3.5.5.1	Zeit	231
3.5.5.2	Ewigkeit	232
3.5.5.3	Zeit und Ewigkeit	233
3.6	Zeitfaktoren	234
3.6.1	Das Junktim Zeit/Ewigkeit im Zusammenhang theologischer Sachthemen	234
3.6.2	Das Junktim von Zeit und Ewigkeit als prägendes Merkmal theologischer Positionalität	235
3.6.3	Das Beispiel Albrecht Ritschls	236
3.6.3.1	Ewigkeit und Zeit	236
3.6.3.2	Trinität	237
3.6.3.3	Christologie	237
3.6.3.4	Erwählung und Schöpfung	237
3.6.3.5	Sünde	238

3.6.3.6	Zurechtrückung	238
3.6.3.7	Vermeindlicher Kollektivismus	238
3.6.3.8	Auferstehung und ewiges Leben	239
3.6.3.9	Das Gebetsverständnis	239
3.6.3.10	Fazit	240
3.6.4	Die Vielfalt der Ausdeutung erfahrener Zeit	241
3.6.5	Die Vielfalt der Zeitphänomene	242
3.6.6	Sachaspekte der Zeit als strukturierende Elemente	244
3.6.6.1	Die Metrik der Zeit	244
3.6.6.2	Die B/C-Reihe der Zeit	246
3.6.6.3	Die A-Reihe	248
3.6.6.4	Die Erfahrung der Erfahrungen von Zeit	249
3.6.6.5	Der Umgang mit der Zeit	254
3.6.7	Ewigkeit und Zeit	254
4.	Mensch	258
4.1	Der Mensch als Geschöpf endlicher Freiheit	258
4.1.1	Die weltanschaulichen Ansprüche der Hirnforschung der 2000er Jahre	258
4.1.1.1	Die experimentelle Basis: Die Haynes-Experimente	260
4.1.1.2	Notwendige weltanschauliche Voraussetzungen der Hirnforschung	262
4.1.1.3	Ein Gedankenexperiment zum Determinismusproblem	270
4.1.1.4	Kausalität als belief	272
4.1.2	Willensfreiheit auf dem philosophischen Prüfstand	274
4.1.2.1	Naturalistischer Reduktionismus/Impossibilismus	275
4.1.2.2	Libertarianismus	275
4.1.2.3	Kompatibilismus	277
4.1.3	Der theologische Umgang mit dem Problem	279
4.1.3.1	Theologische Reaktionen auf die Infragestellung der Willensfreiheit von Seiten der Neurowissenschaften	279
4.1.3.2	Der Mensch als Person und imago Dei	281
4.1.3.3	Die Frage nach der externen und internen Willensfreiheit in Heilsdingen	284
4.1.3.4	Die Frage nach der externen und internen Willensfreiheit an sich	286
4.1.3.5	Ist die Rede von der Willensfreiheit als figmentum bei Luther notwendigerweise mit einem Determinismus verbunden?	288

4.1.3.6	Gebundener Wille und das Determinismusproblem	291
4.1.3.7	Entkontingentisierung als Sünde	294
4.1.3.8	Freiheitserfahrungen	296
4.1.3.8	Und die Verantwortlichkeit?	300
4.1.3.9	Das theologische Verständnis von Mensch und Wille und die Neurowissenschaften	300
4.2	Liebesregel und Liebesbeziehung	301
4.2.1	Die antithetische Verhältnisbestimmung von Nächstenliebe und Geschwister- bzw. Bruderliebe oder Freundschaft	303
4.2.1.1	Beispiele der antithetischen Verhältnisbestimmung	303
4.2.1.2	Analyse der antithetischen Verhältnisbestimmung	307
4.2.1.3	Problematik und Ursprung der antithetischen Verhältnisbestimmung	309
4.2.2	Eine positive Verhältnisbestimmung zwischen Nächstenliebe und Geschwisterliebe	310
4.2.2.1	Intentionale Haltungen und reale Beziehungen	310
4.2.2.2	Die realen Beziehungen von Gottes Liebe als Ursprung der realen Beziehungen zwischen den Geschöpfen als existierende und zurechtgebrachte Geschöpfe	311
4.2.2.3	Geschwisterliebe und Nächstenliebe	312
4.2.3	„Gott ist Liebe“ als Voraussetzung der voraussetzungslosen Liebe Gottes	315
4.3	Gelegenheit zur Liebe: Diakonisches Handeln	316
4.3.1	Begründungsstrategien	316
4.3.2	Personen	317
4.3.2.1	persona est rationalis naturae individua substantia	317
4.3.2.2	Eine Person ist ein durch eine die Würde betreffende Proprietät unterschiedenes Individuum	318
4.3.2.3	Eine Person ist eine inkommunikable Existenz, d. h., eine Person ist ein nichtmitteilbares Voneinander-und-Füreinandersein	319
4.3.3	Personale Beziehungen sind Liebesbeziehungen!	319
4.3.3.1	Liebe ist nie nur ein Gefühl oder ein Affekt!	320
4.3.3.2	Liebeshaltungen	320
4.3.3.3	Liebe als reale Relation	322
4.3.4	Gott ist trinitarische Liebe zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist	324

4.3.5	Imago	324
4.3.6	Sünde	324
4.3.7	Evangelium	325
4.3.8	Kirchliches Handeln ist immer diakonisches Handeln! .	326
4.3.9	Diakonisches Handeln ist immer kirchliches Handeln! .	326
4.4	Macht und Gewalt	327
4.4.1	Das Problem	327
4.4.2	Verwendungsweisen des Gewaltbegriffs	329
4.4.3	Abgrenzungen	337
4.4.4	Mitarbeit an der Überwindung von Gewalt	339
4.4.4.1	Mitarbeit an der Überwindung aller sündhaften Gewalt	339
4.4.4.2	Mitarbeit an den Bedingungen der Mitarbeit der Überwindung aller sündhaften Gewalt . . .	341
5.	Der Sohn und der Heilige Geist	343
5.1	Das Heilsereignis Kreuz	343
5.1.1	Die altkirchliche Erlösungslehre	344
5.1.2	Das mittelalterliche Handelsmodell	345
5.1.3	Die Lehre von der Strafgenußnahme der Reformationszeit	347
5.1.4	Die Umbildung der Versöhnungslehre zu Beginn der Neuzeit	348
5.1.5	Der nur scheinbare Verzicht auf Lösungsmöglichkeiten .	350
5.1.6	Narrative Lösungen durch Kombinationen von Metaphern	350
5.1.7	Zurechtbringung im Kreuz	351
5.1.7.1	Was sind Feinde Gottes?	353
5.1.7.2	Warum bewirkt Feindschaft den Zorn Gottes? .	355
5.1.7.3	Warum können Menschen nicht selbst die Versöhnung erwirken?	355
5.1.7.4	Warum kann Gott die Versöhnung nur durch das Blut Christi erwirken?	356
5.1.7.5	Warum ist das Ergebnis wirklich Friede und Hoffnung ohne Fixierung von Gewaltstrukturen?	359
5.2	Heiliger Geist und Gnade	360
5.2.1	Die Auseinandersetzung zwischen Basilius und Eustathius	363
5.2.2	Differenzen und Gemeinsamkeiten von Basilius und Eustathius	364
5.2.3	Mögliche Hintergründe des Streites	366
5.2.4	Motivation und Hintergrund der pneumatomachischen Auseinandersetzung zwischen Basilius und Eustathius .	368

5.3	Konkarnation und Inkarnation	372
5.3.1	Der ewige Sohn und der ewige Geist	373
5.3.2	Die Inkarnation des Sohnes	374
5.3.3	Das Doppelopfer von Sohn und Geist	376
5.3.4	Das Handeln des Geistes nach Erskine	378
5.3.4.1	Das Handeln des Geistes mit den Glaubenden	379
5.3.4.1.1	Die Art und Weise des Geisteshandelns mit den Glaubenden	379
5.3.4.1.2	Die Effekte des Handelns des Geistes mit den Glaubenden	383
5.3.4.2	Das Handeln des Geistes in den Glaubenden	385
5.3.5	Die Inkarnation des Sohnes und die Konkarnation des Geistes	387
5.3.6	Folgen	389
5.4	Medien und Sakramente	391
5.4.1	Ein theologisch geschärfter Medienbegriff	392
5.4.1.1	Medien als Heilmittel	392
5.4.1.2	Die Medien des Wortes und des Sakraments	393
5.4.1.3	Der Leib als Medium	393
5.4.1.4	Der Leib als Medium menschlicher Personalität	394
5.4.1.5	Die Medien des kulturellen Vokabulars	395
5.4.1.6	Primäre und sekundäre Medien, alte und neue Medien	396
5.4.2	Grundsätzliche Probleme einer medialen Identitätskommunikation	398
5.4.2.1	Leugnung der Beschränkung medialer Kommunikation auf Notwendigkeit	398
5.4.2.2	Diversifizierung der Inhalte des kulturellen Vokabulars	398
5.4.2.3	Die Vertauschung von Medium und Zweck	399
5.4.2.4	Die Vertauschung des primären Mediums mit sekundären Medien	400
5.4.2.5	Die Parallelität unterschiedlicher Regelsysteme medialer Kommunikation	400
5.4.2.6	Die Privatisierung der Regelungsgewalt medialer Kommunikation durch Inflation sekundärer Medien	401
5.4.3	Kriterien für eine theologische Betrachtung neuer Medien?	402

6. Gemeinschaft und Gemeinschaften	403
6.1 Kirchliche Einheit ohne Konsens	403
6.1.1 Hinweise auf den Begriff des Konsenses als notwendiger Bedingung für die empirische Kirche und die Gesellschaft	403
6.1.2 Zweifel an einem überzeugenden Verständnis des Konsenses als notwendiger Bedingung einer funktionierenden Gesellschaft	404
6.1.3 Einheitskonzepte in ökumenischen Debatten	405
6.1.3.1 Sichtbare Einheit	405
6.1.3.2 Versöhnte Verschiedenheit	408
6.1.3.3 Sein als <i>communio</i>	409
6.1.4 Die Kirche als Geschöpf des Logos und des Geistes . . .	410
6.1.5 Konsens und Toleranz	412
6.1.6 <i>In via</i> und <i>in patria</i>	415
6.2 Umgang mit anderen Religionen	416
6.2.1 Vorschnelle Unterscheidungen vermeiden!	416
6.2.2 Objektivitätsansprüche meiden!	418
6.2.3 Radikale Klassifikationen von Exklusivismus, Inklusivismus und Pluralismus vermeiden!	419
6.2.4 Sinnvolle Theoriebereiche (Soteriologie, Wahrheitsfrage, Toleranzfrage) klar unterscheiden! . . .	420
6.2.5 Inanspruchnahme von Konsens ist nicht immer edel, hilfreich und gut!	421
6.2.6 Christliche Religionskritik darf nicht vergessen werden!.	423
6.2.7 Historische Genese bedeutet nicht Geltung!	424
6.2.8 Toleranz!	426
6.3 Toleranzfähigkeit von Christentum und Islam	431
6.3.1 Ist der christliche Glaube toleranzfähig?	431
6.3.2 Ist der Islam toleranzfähig?	432
6.3.2.1 Mu'tazilitische Religionsphilosophie: Al Ma'mun (gest. 833)	433
6.3.2.2 Die Vorstellung Ibn Hanbals (gest. 855)	434
6.3.2.3 Die Vorstellung Al Taftazanis (gest. 1389) . . .	434
6.3.4 Haltungen des Dialogs	436
6.4 Religionstheorien und Toleranz	437
6.4.1 Modelle der Verhältnisbestimmung der Religionen untereinander	438
6.4.1.1 Einige nicht-konsensualistische Modelle	439
6.4.1.2 Konsensualistische Modelle	444
6.4.2 Wahrheitsanspruch und Toleranz der Religionen aus reformatorischer Perspektive	450
6.4.2.1 Glaube und seine Konstitution	451
6.4.2.2 Das Dulden oder Zulassen Gottes	452

6.4.2.3	Christliche Sozialethik in <i>conformitas tolerantiae dei</i>	453
6.4.2.4	Konsens und Duldung als Distinktion zwischen Eschatischem und Präeschatischem	454
6.4.2.5	Der kategorische Imperativ des Duldens und ihn stützende Handlungen	455
6.4.3	Toleranzfördernde, pluralistische Modelle der Verhältnisbestimmungen der Religionen	456
7.	Vollendung	460
7.1	Eschatische Erwartungshorizonte	460
7.1.1	Erzählungsverschränkung	460
7.1.2	Eschatische Erwartungshorizonte	461
7.1.3	Die Konstitution <i>christlich</i> eschatischer Erwartungshorizonte	463
7.1.4	Christlich-eschatische Erwartungshorizonte und nicht christlich-eschatische Erwartungshorizonte in der Logik der Theologie	465
7.1.5	Christlich-eschatische, <i>hoffnungsvolle</i> Erwartungshorizonte	467
7.1.6	Von der <i>Notwendigkeit</i> christlich-eschatischer, hoffnungsvoller Erwartungshorizonte	469
7.2	Die Auferstehung des Menschen	471
7.2.1	Auferstehung und eschatische Hoffnung	471
7.2.2	Das Relativ-retrospektiv-Überraschende	472
7.2.3	Auferstehung als indirekte Hoffnung	474
7.2.4	Ewigkeitsmodelle und anthropologische Modelle	475
7.2.5	Gottes dreieinige Liebe als Individuationsrelation	476
7.2.6	Auferstehung als christologischer Selbstzweck	477
7.2.7	Auferstehung, Kontinuität und Leiblichkeit	478
7.2.7.1	Die Individuationsfrage	478
7.2.7.2	Die Frage nach der Personalität	480
7.2.7.3	Die Frage nach personaler Identität	482
7.2.7.4	Die Frage nach der Leiblichkeit des Menschen	483
7.2.8	Natürlicher Tod und Tod als Sündenfolge	484
7.2.9	Tod als Konfirmation des Rechtfertigungsvertrauens	485
7.2.10	Der geistliche Leib im unmittelbaren Lieben Gottes	486
7.2.11	Konsequenzen für die Gegenwart	487
7.3	Vollendung in Gottesgegenwart	489
7.3.1	Die Tradition der Zukunft	489
7.3.1.1	Die Tradition der Zukunft der Welt	489
7.3.1.1.1	Restauration	489
7.3.1.1.2	Annihilation	491
7.3.1.1.3	Die Idee der Zeichen des Endes	492

7.3.1.1.4	Die Zurückweisung christlicher Rede von der Zukunft der Welt	493
7.3.1.2	Vorstellungen der Zukunft der Geschichtsentwicklung	494
7.3.2	Ontologische Voraussetzungen und Interessen	495
7.3.2.1	Die Dimension der Zukunft im Begriff menschlichen Handelns	495
7.3.2.2	Eschatische Erwartungshorizonte	497
7.3.2.3	Offenbarung und ihre Struktur	498
7.3.3	Die letztgültige Zukunft der Welt	501
7.3.3.1	Die eschatische Vollendung der Welt in Gott	501
7.3.3.2	Die syntaktische Bestimmung als Regulativ für semantische Bestimmungen	506
7.3.3.3	Noch einmal: Erneuerung oder Zerstörung?	508
Literatur		510
Register		531
Personen		531
Sachen		536